

# Ermahnung

Autor(en): **Schlatter, Ernst E.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 13

PDF erstellt am: **03.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Theatergeschichten

Von Richard Rief

„Im Theater waren Sie gewesen? Was war denn das für ein Stück?“

„Jenseits' von Hasenleber.“

„Gott sei Dank: Ich kann den sogenannten Expressionismus nämlich nicht leiden. Aber, wenn's jenseits von Hasenleber war, dann will ich mir's auch mal anschauen...“

Im Münchner Schauspielhaus gabs mal den „Kaufmann von Venedig“.

„Verstehst?“ fragte nach dem zweiten Bilde mein Vordermann seinen Nebenmann.

Der, wie auch der Frager, den unteren, kunstfreundlichen Ständen angehörend, legte den Finger an die Nase:

„I net“, antwortete er alsdann.

„Aber woast, dös kommt scho noch. Bei die Klassiker, da bist net ausg'schmiert...“

Koda Koda und Gustav Meyrink haben ein Stück zusammen geschrieben. Es heißt „Der Sanitätsrat“ und ist heute eine Seltenheit des Buchmarktes. Meyrink schenkte mir sein Handexemplar und strich eine Stelle im zweiten Akte mit einem blauen Ausrufungszeichen an.

Bis zu jener Stelle waren die Dichter nämlich eines schönen fruchtbaren Julinachmittags im Schweiß ihres Angesichtes dichtend gelangt, als die Inspiration versagte und der Geist erschlaffte.

„Es mußte hier irgend etwas Originelles über ‚die Ruh‘ gesagt werden, meinte Meyrink. Koda stimmte bei, aber so lebhaft er dichtete — es fiel ihm nichts ein. „Lassen wir's für heut“, sagte er schließlich. „Morgen kommt's wahrscheinlich von selber. Ich fahr' inzwischen mal nach Berg hinüber.“ Meyrink antwortete nicht. Das Ei des Kolumbus mußte ausgebrütet werden. Koda aber ergriff das Dampfschiff und leuchtete alsbald im Lichte des Nachmittags. Seine rote Weste funkelte über den Wassern, während er, von Bord her, auf das weichende Ufer blickte.

Doch... was war das? Eine Gestalt in Hemdsärmel raunte durch den Meyrink'schen Garten, sprang in das Gilboot, Gustavs Stolz, und näherte sich mit gewaltiger Anstrengung dem Dampfer. Die Gäste an Bord verfolgten angeregt die Bemühung des Rudersers. War er so engagiert im Sport?

## Ermahnung

G. G. Schlatte



Galt es eine Wette? Da — war er auch schon in Rufnähe. Er bog die Hände zum Megaphon und in Gustav Meyrinks freundlichen Worten klang es über den nachmittägigen See: „Die wackere Ruh! Sie liefert uns den trefflichen Spinat!“ Dann wandte Meyrink um und ließ sich gemächlich wieder an Land treiben...

Als Kurt Eisner nicht schlechter Politiker, sondern guter Theater-Kritiker war, sprach er einmal über den Bearbeiter von „Basantafena“, Euripides, Aristophanes, vom Nachdichter alt-englischer, alt-deutscher und alt-italienischer Quellen, kurzum: er sprach von Lion Feuchtwanger.

„Er hat sich eine große Lebensaufgabe gestellt“, sagte Eisner, „die ganze Weltliteratur will er tantienempflichtig machen.“

Einmal sprach ich mit Karl Köhler über „Einfälle zur Nacht“. „Man hat zwischen dem Schlafen oft die besten Einfälle. Ganze Komödien bauen sich einem. Aber sobald wie man sie fassen will — — —. Ich habe mir lange

einen Block auf dem Nachttisch gehalten. Beruhigt schlief ich. Mein Einfall stand aufnotierend. Morgen las ich dann: „Armer Mann... reich... Bist-boy des Königs David... Clubbiener wird Theaterkritiker...“ Ich schenke Dir den Stoff, mein Sohn...“

### Lieber Rebelspalter!

Fritzli hat seinen guten Tag. Heute lieferte er wieder mehrere Bonmots. Der Onkel aus Stuttgart ist ein paar Tage zu Besuch bei uns gewesen und hat viel vom steigenden und fallenden Dollar gesprochen. Da war für Fritzli wieder eine gute Gelegenheit zum Auf-schnappen.

Als er heute morgen mit seiner kleinen Schwester auf dem Schaukelroß sitzt und so fest wie möglich „Betrieb“ macht, höre ich ihn im Takt zum Auf und Nieder kommandieren: Der Dollar steigt — der Dollar fällt — der Dollar steigt — der Dollar fällt — der Dollar steigt — der Dollar fällt. — Als das Mariele schließlich etwas ungeduldig wird, herrscht er es martialisches an: „So gib doch Ruh, Dollar wetter noch einmal!“

ultimo